

BUCHBESPRECHUNGEN / BOOK REVIEWS

Cordelia Koch

Verfassung im Kraftfeld von Krieg und Frieden. Von der konkurrenz- zur konkordanzdemokratischen Verfassung im Libanon

Nomos, Baden-Baden, 2009, 347 S., € 44,00; ISBN 9978-3832936464

Libanon wurde früher viel versprechend als Schweiz des Nahen Ostens bezeichnet. Das Land galt als Beispiel für das friedliche Zusammenleben verschiedener Glaubensgemeinschaften, bis ein Bürgerkrieg die Staatsstrukturen aufzulösen drohte. Cordelia Koch geht in der vor ihr vorgelegten Studie den verfassungsrechtlichen Gründen des Bürgerkrieges nach und analysiert die verfassungsrechtlichen Lösungen, welche den Bürgerkrieg beenden und dem Land Frieden bringen sollten. Sie fragt damit nach dem Zusammenhang zwischen Verfassung und innenpolitischem Frieden. Für ihre Analyse fokussiert *Koch* auf den Charakter der libanesischen Verfassung: Ob und inwieweit sie konkordanzdemokratische Elemente enthält, d.h. ob sie darum zur Sicherung eines dauerhaften Friedens beiträgt.

Die Verfasserin geht nach der juristischen Methode unter Berücksichtigung des politischen Ansatzes vor. Die Methodenauswahl wird von der Friedensfunktion der Verfassung bestimmt. Die Theorie von der Konkordanzdemokratie soll die Verfassungsanalyse strukturieren und leiten, bei der nach Auffassung vieler die Praxis der Absprache im Vordergrund steht, die als eine informelle Absprache der Machtteilung verstanden wird. Danach kann das politische System eines Staates als Konkordanzdemokratie bezeichnet werden, obwohl dies in den Verfassungsnormen nicht zum Ausdruck kommt. Cordelia Koch stellt sich der Herausforderung, dennoch Kriterien für konkordanzdemokratische Verfassungsnormen zu formulieren.

Sie verfolgt dabei verschiedene Stränge, die sie nach jeweils gelungenen Darstellungen wieder zu einem Ganzen zusammenführt. So stehen einerseits jeweils historisch-politische Aspekte nach den Ursachen der Gewalt, eine Überprüfung der Konkordanztheorie sowie die Verfassungsanalyse im Vordergrund. Andererseits verfolgt Cordelia Koch bei ihrer Prüfung der libanesischen Verfassungsentwicklung anhand der Konkordanztheorie dann aber zwei Ziele: Zum einen, ob eine unzureichende Machtteilung zwischen den drei großen konfessionellen Gruppen (Maroniten, Sunniten und Schiiten) zum Ausbruch des libanesischen Bürgerkriegs beigetragen hat. Zum andern, ob die innenpolitischen Konfliktursachen durch die Verfassungsreform von 1989/90 behoben werden konnten. Aus verfassungsjuristischer Sicht bringt Kochs Studie daher nicht nur die Forschung zum Libanon ein großes Stück voran. Denn sie führt die Grenzen konkordanzdemokratischer Machtteilung zur Befriedung kulturell gespaltener Gesellschaften vor Augen und gibt so ein Modell für andere konfessionell gespaltene Länder wie Irak, indem sie durch die Analyse der Verfassung im historischen und gesellschaftlichen Kontext ihre Friedensfunktion hervorhebt.

Bemerkenswert ist, dass Cordelia Koch als Juristin sich auf eine sozialwissenschaftliche Ergänzung ihrer Fragestellungen einlässt. Dabei räumt die Verfasserin selbst ein, dass die Interviews nicht genügend Varianz aufzeigen, um wie beabsichtigt, konfessionelle Positionen herausarbeiten oder ablehnen zu können. Doch ist Koch beizupflichten, dass die durchgeführten Interviews für die Verfassungspraxis und die Umstände der Friedensverhandlungen in Taif von großem Wert sind. Sie geben dem hiesigen Verfassungsjuristen einen Einblick in die uns sonst verborgenen Zusammenhänge. Indem sie die Verfassungspraxis aufzeigen, helfen sie, das Fremde besser zu verstehen.

In Bezug auf die methodische Vorgehensweise ist hervorzuheben, wie sensibel Koch mit der von ihr ausgesuchten Materie umgeht. Sie selbst wirft in ihrem Methodenkapitel die Frage auf, ob eine deutsche Juristin die libanesisische Verfassung untersuchen kann. Diese Frage kann man mit einem begeisterten „Ja“ beantworten. Nicht nur, dass die Autorin aufgrund ihrer Sprachkenntnisse, insbesondere des Französischen, in der Lage war, sich wertvolle Informationen für ihren Untersuchungsgegenstand anzueignen. Es geht um mehr. Man merkt dem Buch an, dass die Verfasserin sich voll und ganz auf die libanesisische Kultur und auf das Staatsverständnis eingelassen hat. Inhaltlich ist dies insofern wertvoll, da die rar vorhandene Literatur zum Libanon die Verfassung des Landes am Maßstab der französischen Verfassung misst. Koch hat ihre Materie eben nicht durch die Brille einer deutschen Juristin und doch mit deutschem Verfassungsverständnis betrachtet. Dabei hat sie versucht, sich nicht nur inhaltlich auf den Untersuchungsgegenstand umfassend einzulassen, sondern neben der Außenperspektive als deutsche Juristin, die Binnenperspektive Libanons einzunehmen. Das ist ihr hervorragend gelungen. Dieser Aspekt verdient über die vorzüglichen Analysen der Studie hohe Anerkennung, die bei einer Übersetzung für den internationalen Buchmarkt der Studie sicher sein dürfte. Das Werk ist bedingt durch die Methodenauswahl mehr als eine Qualifikationsarbeit – sie ist ein Handbuch zum Libanon für Verfassungsjuristen und Politikwissenschaftler zugleich.

Insgesamt legt die Autorin eine fundierte interdisziplinäre Verfassungsanalyse vor und liefert hochinteressante Ergebnisse, die nicht nur für Libanon wertvoll sind.

Parinas Parhisi, Frankfurt

Simon Chesterman / Angelina Fisher (eds.)

Private Security, Public Order. The Outsourcing of Public Services and Its Limits

Oxford University Press, 2009, 262 S., £ 70.00, ISBN 978-0-19-957412-4

Der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Privatisierungsvorgängen liegt in den USA, wie *Daphne Barak-Erez* in ihrem Beitrag zum besprochenen Band treffend formuliert, traditionell die Annahme „verfassungsrechtlicher Neutralität“ (S. 75) zugrunde; lange Zeit wurde die Frage der Privatisierung als eine rein politische angesehen, die keinerlei verfassungsrechtliche Probleme mit sich bringt. Entgegen diesem traditionellen Verständnis